

*François Reckinger*, WIRD MAN MORGEN WIEDER BEICHTEN? 209 Seiten, kart. DM 22,—. Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer (3683)

Statt eines besonderen Vorwortes beginnt der Verfasser mit einem Kurzausschnitt, den er bezeichnenderweise mit „Ein brandaktuelles Problem“ überschreibt. Darin beleuchtet er die gegenwärtige Situation gleicherweise als Entvölkerung der Beichtstühle. Wie recht er damit hat, kann heute niemand mehr in Zweifel ziehen. Sein Buch will beitragen aus dieser pastoralen Notsituation herauszuhelfen. Dabei geht der Verfasser auf möglichst alle Fragen ein, die heute die besorgten Gemüter bewegen. Er spricht aus der unmittelbaren Kenntnis der pastoralen Gegenwart heraus, denn er steht da als aktiver Seelsorger „mitten drinnen“.

Hier seien zunächst die einzelnen Kapitel angeführt:

Die bewegte Geschichte der Beichte, Stammt die Beichte von Christus?, Das Konzil von Trient und die Beichte; Beichte, Todsünde und Kirche; Welche Sünden sind schwer? Gestaltung und Katechese der Buße heute, Einer „großen“ Reform entgegen? Im Anhang: Zur Gestaltung von Vorträgen und Diskussionsrunden über die Beichte, und Der neue „Ordo paenitentiae“. Schließlich: Wird man morgen wieder beichten?

Wir haben die Kapitel mit gutem Grund einzeln aufgeführt, um die Vielfalt aufzuzeigen, die das Buch auszeichnet. Damit ist die Materie in einer möglichst umfassenden Weise dargestellt. Reckinger ist kein „Neokonformist“. Sein Buch ist von pastoralem und theologischem Ernst geprägt und besitzt die wahre „discretio“. Manches, was in alten Moralbüchern zu lesen steht, findet hier eine – wie auch wir meinen – durchaus berechtigte Korrektur und hat etwas Befreiendes. Der Buchtitel „Wird man morgen wieder beichten?“ weist Reckinger als einen Optimisten aus, der daran glaubt, daß die Zeit früher oder später kommen wird, wo die Menschen wieder zur Beichte kommen werden. (Zur Sache sei im Nachhang vermerkt, daß der Schreiber dieser Rezension als Wallfahrtspriester gerade in den letzten Jahren keinerlei Rezession der Beichten feststellen konnte – im Gegenteil! Dies kann aus gutem Grunde u. a. auch darauf zurückzuführen sein, daß in so manchen Pfarren das Bußsakrament schuldbar vernachlässigt wird.)

Doch nun wieder zum Buch selbst: Es bedeutet eine wesentliche und mutige Klarstellung. Möge es doch nicht bloß in die Bibliothek eingestellt, sondern *immer wieder* aufmerksam und mit Bedacht gelesen werden.

*Dr. P. Anselm Schwab OSB*

*Adolf Adam*, DIE MESSE IN NEUER GESTALT. Ein Buch für Predigt, Katechese und Besinnung. Kart., 104 Seiten, in der Reihe Pastorale Handreichungen, hrsg. von Alfons Fischer, Bd. 10, Echter Verlag Würzburg.

Allenthalben ist heute eine merkliche Ermüdung, wenn nicht sogar Stagnation in der liturgischen Erneuerung zu beobachten. Die Zeit der Begeisterung und des anfänglichen Optimismus ist leider häufig schon vorbei. So bemerkt der Autor sehr treffend, daß die Liturgie sogar schon in Gefahr sei, nun an den Rand geschoben zu werden. In dieser wohl bedenklichen Situation will Adam mit seinem Buch eine Hilfe anbieten. Im richtigen Sinnverständnis des Ausdrucks „*ex sacro textu*“ (Liturgiekonstitution 52) folgert er mit gutem Grund, daß die Homilie *auch* aus den Texten des Ordinarius und des Propriums schöpfen müsse und nicht einzig aus den jeweiligen Schriftlesungen. So deutet und erklärt er hier zunächst die (neuen) Texte des Ordinarius und vermittelt damit eine fruchtbare Anregung zur noch viel zu wenig geübten mystagogischen Predigt. Die *lex orandi*, betont er, ist nicht nur eine *lex credendi*, sondern ebenso auch *lex vivendi*, also Gesetz des Glaubenslebens. Schon gleich bei Beginn der Lektüre spürt der Leser, daß er hier nicht nur von einem Mann der einschlägigen Wissenschaft, sondern von einem Autor ange-

sprochen wird, der einen wachen Bezug zum konkreten Leben hat. Dabei schreibt der Verfasser, wie stets, in einer durchsichtig klaren und schlichten Diktion, so daß ihm auch der Nichtfachmann leicht zu folgen vermag. So stellt sich sein Buch in Wahrheit als eine echte Hilfestellung für Prediger und Katecheten dar. Darüber hinaus regt es zu fruchtbarer Besinnung an. Und gerade auch dafür darf man dem Autor ehrlichen Dank sagen.

*Dr. P. Anselm Schwab OSB*

*Peter Paul Kaspar, WAS UNS LEBEN LÄSST. Lebensfragen in Literatur, Chanson, Bibel und Reflexion. Lam. Kart., 176 Seiten, S 98,—, Fährmann-Verlag, Wien (3676).*

„Was dieses Buch will: Anregen nachzudenken, weiterzudenken – auch Reflexionen zu reflektieren – über das, was uns froh oder traurig macht, was uns bedrückt oder erhebt, was uns sterben, aber auch, was uns leben läßt“, so der Klappentext. Zu den verschiedensten Lebensfragen wurden in diesem Buch ein Text aus der modernen Literatur, ein deutschsprachiges Chanson, eine Stelle aus der Bibel und der Reflexionstext des Autors zusammengestellt. Probleme, Elend und Hoffnungslosigkeit des heutigen Menschen werden vielfach und provokativ aufgerissen, aber immer wieder tritt auch die Sehnsucht der modernen Menschen hervor. Und die ewigen Werte, dem heutigen Menschen fragwürdig geworden, sie schimmern doch ständig auf. Trotz der Probleme, trotz des Elends, trotz der vielen Fragen und trotz der Hoffnungslosigkeit – ein Buch der Hoffnung. Das Buch enthält keine Belehrung und keine dogmatischen Antworten, der Wegweiser und Fingerzeige jedoch viele. Was uns leben läßt – es ist nicht eindeutig fixiert, in fertige Antworten gepreßt – vielfach jedoch angedeutet. Die Antwort zu suchen, das bleibt dem einzelnen nicht erspart. Das Buch kann allerdings Hilfen bieten – es regt zum Suchen an und deutet auf Ziele. Die Verwendungsmöglichkeit der Texte ist vielfältig: zur eigenen Besinnung, für Gesprächsgruppen, für Jugendarbeit, Erwachsenenbildung und Familienrunden, aber auch zur Gottesdienstgestaltung.

*Gidi Höllwerth*

*Artur Reiner, ICH SEHE KEINEN AUSWEG MEHR. Suizid und Suizidverhütung, Konsequenzen für die Seelsorge. Reihe: Praxis der Kirche Nr. 17. 250 Seiten, Ln., DM 24,—. Chr. Kaiser Verlag, München und Matthias Grünewald-Verlag, Mainz (3690).*

Die Aktualität dieses Buches gerade für unsere Breitengrade führt der erste Teil des Werkes (statistisch-soziologische Aspekte) erschreckend klar vor Augen. Daß Österreich in der internationalen Selbstmordstatistik unter den Spitzenrängen rangiert, dürfte sich inzwischen herumgesprochen haben. Die pastorale Aufgabe, die der Seelsorge aus dieser Tatsache erwächst, wird weitestgehend noch nicht gesehen. Entweder wird das Problem überhaupt verdrängt, oder aber es wird zwar gesehen, aber Unwissenheit machen eine wirksame Hilfe unmöglich. Von seiten der Theologie beschäftigte man sich bislang hauptsächlich mit der moralischen Verantwortbarkeit des Selbstmordes und damit im Zusammenhang mit der Begräbnisfrage, jedoch nur vereinzelt mit der Frage, was die Seelsorge zur Verhinderung von Selbstmordhandlungen leisten könnte. Das Buch von Reiner füllt hier eine Lücke. Ein fundiertes theoretisches Wissen, auch für Nicht-Psychologen verständlich dargestellt, und ein „beinahe unvergleichlicher Erfahrungshintergrund“ – der Verfasser ist Seelsorger an den Universitätskliniken Heidelberg, wo jährlich etwa 500 Patienten nach einem Selbstmordversuch betreut werden – geben dem Werk das Gepräge. In sachlich gehaltenem Ton werden die Motive und Ursachen, die psychologischen Hintergründe, die zu Selbstmord oder Selbstmordversuchen führen, dargestellt. In zahlreichen Beispielen aus der Praxis wird die menschliche Not